

77 Pfg., und 80 Mk. Erlös aus dem alten Flügelaltar wurden hierzu verwendet.

Die Kirche bietet reichlich Raum für die 224 Seelen zählende Gemeinde, sie ist sehr einfach und schmucklos, nachdem sich selbst die ganz einfache Ausmalung des Altarraumes wegen der dort herrschenden Feuchtigkeit und des aus diesem Grunde zum Abputz verwendeten Zementes nicht bewahrt hat. — Der Altar ist aufgemauert. Die 1844 der Kirche von dem Privatmann Steuernagel geschenkte Altar-, Kanzel-, Taufstisch- und Lesepultbekleidung ist verschossen. Wären die Mittel dazu vorhanden gewesen, so wäre längst eine neue besorgt worden. Die Kanzel aus Holz, wie die Bänke und Emporen holzfarben gestrichen, befindet sich an der Südseite des Triumphbogens, ihr gegenüber im Schiff der Kirche die herrschaftliche Kapelle, für deren Benutzung vom Rittergut jährlich 4 Mk. 50 Pfg. an das Kirchenärar gezahlt werden.

Gegenüber der Nordseite des Altars ist in die Mauer eingelassen ein Sakramentshäuschen aus Rochlitzer Porphyr, jetzt ohne Verschluss. An der Nordseite der Kirche liegt, gleichfalls aus Rochlitzer Porphyr, ein Taufstein, an welchem eingemeißelt erst vor einigen Jahren die Jahreszahl 1687 entdeckt wurde, in welchen die Taufschüssel genau paßt. In der alten Kirchengalerie und von Prof. Gurlitt wird er als Weihessel aufgeführt. Handelte es sich um einen solchen, so wäre er sicher 1687 zum Taufstein umgearbeitet worden, er müßte aber, weil zu niedrig, durch ein Fußstück ergänzt gewesen sein. Was wäre aber in der Zwischenzeit seit Einführung der Reformation zur Taufe benutzt worden?

„Wie die Kirche, so ist auch ihr Inventar und Geräte einfach und schlicht. Einiges aber davon ist durch sein Alter und seine Form nicht ohne Wert.

So z. B. der alte Abendmahlskelch von Silber, vergoldet, 192 mm hoch mit 128 mm breitem runden Fuß, durch plastische Rosen verziertem Knauf, rundem Stiel, darauf zweimal graviert ave maria. Die schlichte, aber formedle Arbeit dürfte um 1480 entstanden sein. Ebenso die Taufschüssel, Messing, getrieben, auf dem Rande die mehrfach wiederkehrende Inschrift: alzeit geluek ienart. Die Verzierungen im Schüsselmittel sind herausgehämmert worden. Wir haben hier eine Nürnberger Arbeit des 16. Jahrhunderts.

Die Hostienschachtel von Zinn ist bezeichnet J. G. L. 1765.“



Inneres der Kirche zu Bernbruch.

Auch die Abendmahls- und Taufkanne sind von Zinn, beide mit der Inschrift versehen: „Der Kirche zu Bernbruch 1804.“ Zu dem alten Kelche gehört die alte Hostienpatene und Kelchlöffel von gleichem Metall.

Im Jahre 1877 schenkte die Lehrersfrau Johanne Rosine verw.

Hientsch, geb.

Fischer, ein Bern-

brucher Kind, welche sich um die Kirche mehrfach verdient gemacht hat, einen neuen versilberten, innen vergoldeten Abendmahlskelch mit Hostienpatene, ersterer graviert: „1877 R. Hientsch, geb. Fischer.“

Ein kleiner zinnerner Kelch und Patene zu Krankenkommunionzwecken sind bezeichnet „D. K. zu Bernbruch 1819.“ Die silberbronzierten gußeisernen Altarleuchter sind von geringem Wert. Dagegen kostet die im Jahre 1897 erfolgte Auffrischung und Vergoldung des hölzernen Altarkruzifixes 22 Mk. Der in der Sakristei befindliche Klingelbeutel und ein kleineres Kruzifix von Eisen, sowie das Vortragekreuz mit gußeisernem Christuskörper weist keine Bezeichnung auf.

Ein Beitrag der genannten Witwe Hientsch von 30 Mk., dem ihr Bruder, der Privatmann